

Alles hängt mit allem zusammen

Ausstellung in der „galerie drei“ für Christine Heitmann zum 70.

Das Leben setzt sich aus vielen Tagen zusammen, aus Glut und Asche und Flammen. Christine Heitmann (Jahrgang 1937) hat sich die Freiheit genommen, zu gestalten. Sie sammelte Kraft im klassischen Maß, beschäftigte sich mit antiken Mythen, mit einer körperlichen Natürlichkeit, einer ursprünglichen Form des Nackt-Seins, die in ihren plastischen Arbeiten zum Tragen kommt. Es handelt sich hier immer um die Ursprungskraft des Menschlichen, durch nichts irritiert, abgelenkt oder verfremdet.

Nacktheit bedeutet nicht Blöße, sondern Kraft, Anmut, Schmerz, Hoffnung, Schönheit, Leben und Sterben. Etwas an sich Unbegreifliches kann sie veranschaulichen in den Torsi, hier in der Ausstellung beispielhaft zu sehen bei „Narziss“, „Orsippos“ und „Leandros“ und den Tondi. Das Weglassen bedarf einer viel größeren Konzentration und eines sicheren Mutes als das Zulassen von Bildern. Ihre Rückbesinnung auf die alte Macht der Mythen bewies die Stärke ihrer verknüpften Zeichensprache, die sich auch auf den Papieren manifestierte, welche Raum zur Deutung, individuellen Aneignung und immerwährenden Befragung zulässt. Die Quadratur des Bildgeviertes weitet sich in den Tondi und Plaketten reliefartig aus und absorbiert Licht wie Schatten, Anfang und Ende. So

ist es auch nicht verwunderlich, dass Reliefplatten von ihr auf der Fidem-Weltausstellung in Colorado Springs/USA in diesem Jahr zu sehen sein werden.

Man spürt instinktiv, dass alles mit allem zusammenhängt, so wie sich der Makrokosmos auch im Mikrokosmos offenbart. Diese natürliche Gesetzmäßigkeit erfährt eine beeindruckende Intensität in dem Werk von Christine Heitmann, das keine Distanzen zum Betrachter aufbaut, sondern ihn mit seinem Denken und Fühlen mit einbezieht. Das Kunstwollen von Christine Heitmann entwickelte sich konform zu ihrer Biografie. Ihre künstlerischen Ergebnisse sind somit von ihrer Person, ihren Lebenserfahrungen und Lebensansichten nicht zu trennen.

Sie besitzt die Fähigkeit den Klang in der Stille zu hören. Das Bild, die Plastik besitzen somit einen rituellen Eigenwert, der nicht wegzudiskutieren ist, da sie dem Betrachter die Möglichkeit geben, sich in Farbklingen, Formrhythmen und ideellen Zusammenhängen selbst zu entdecken, zumal die Unüberschaubarkeit alltäglicher Prozesse mitunter zu einer erschreckenden Selbstentfremdung führt.

Die Künstlerin möchte dem Betrachter nichts vorschreiben, sondern die Gefühle, die aus ihrer Bildwelt sprechen, sind universelle Chiffren, so wie es in der Musik der Fall ist

und zuweilen in der Poesie. Ein vegetatives Wachsen und Quellen durchweht die Papierarbeiten, die in diesem Jahr entstanden sind, vergleichbar mit einer strömenden Metamorphose vom Werden und Vergehen. Die frei geschwungene Konturlinie ist verbunden mit gegenständlichen Ahnungen sowie einem Fundus von erzählerischen Assoziationen. Es dominiert die offene Aura des Poetischen und der Metapher in der seriellen Reihung vom „verbrannten Weinstock“, dem Blatt von der „Tageshelle“ und dem „Grillenlied“, dem „Sonnenschwarz“. Es ist eine lebensbejahende Präsentation, die die Schattenseiten und Abgründe nicht auszuschließen sucht.

Die Ausstellung lebt von faszinierender Klarheit, innerer Leuchtkraft und einer Geistigkeit, die ihren Höhepunkt im Entree, in der lebhaft, lebendigen Porträtskulptur von E.T.A. Hofmann als Kammergerichtsrat findet. Im Kabinett ist eine Ausstellung mit poetischen, anregenden, verträumten, in der Zeichnung leidenschaftlichen Arbeiten von Petra Vohland.

Karin Weber

Die „galerie drei“ finden Sie in der Außerer Neustadt auf der Prießnitzstraße 43/Ecke Sebnitzer Straße. Sie hat Di.-Fr. von 14 bis 18 Uhr und Sa. von 11 bis 14 Uhr geöffnet. Die Schau mit Collagen und Plastiken von Christine Heitmann läuft noch bis zum 6. Oktober. Ein Ausstellungskatalog ist zum Preis von 7 Euro erhältlich.